



Eine Dorfschule zieht ins Museum

VON ANKA DAWID-TÖNS

Mit einer großen Feier wurde die neue Bildungsanstalt am 2. Dezember 1861 eröffnet: „Die Schule war innen und außen von Schülern und Erwachsenen in den vorhergehenden Tagen mit Blumen und Kränzen auf das schönste verziert worden. Vor dem Eingang war eine Ehrenpforte erbaut worden, welche die Inschrift trug:

Der Herr segne unsern Eingang und Ausgang.

Alt und Jung aus der ganzen Gemeinde war herbeigeeilt um dem wichtigen Ereignisse beizu-

wohnen.“¹ – schreibt Lehrer Martin Wirths (1835-1902) am Tag der Eröffnung in die Schulchronik. Zu verdanken hat der damals 250 Einwohner zählende Ort das neue Schulhaus der Initiative des evangelischen Pastors und Schulpflegers Wilhelm Hollenberg (1820-1912) aus Waldbröl. Gemeinsam mit Landrat Carl Maurer (1816-1878) veranlasste er eine Vielzahl von Schulneubauten im Kreisgebiet. Da die Gemeinde Waldbröl jedoch verschuldet war, galt es, private Bauherren zu finden. In Hermesdorf gelang dies, und auch Pastor Hollenberg beteiligte sich an den Kosten. Die Gemeinde pachtete das Gebäude zunächst einige Jahre, bis sie es 1868 mit Hilfe eines staatlichen Zuschusses erwerben konnte.

¹ Das Zitat und alle folgenden stammen aus der Schulchronik der Schule Hermesdorf, 1861-1966.

Das Erdgeschoss des massiven Bruchsteingebäudes beherbergte den rund 54 qm großen Schulsaal. Das Obergeschoss mit fünf kleinen Räumen bewohnte der jeweilige Lehrer mit seiner Familie. Die Toiletten waren in einem Anbau untergebracht, der nicht mehr existiert. Zur Schule gehörte ein kleiner Garten. Er diente der Lehrerfamilie zur Selbstversorgung, wurde aber auch im Rahmen des Unterrichts zu Anschauungszwecken genutzt.

Für das (Über-)Leben lernen

In der Hermesdorfer Elementarschule lernten die Kinder nicht nur grundlegende Kenntnisse im Lesen, Rechnen und Schreiben, sondern auch umfassende Kompetenzen zur Bewältigung ihres Alltags. So erhielten die Jungen Unterricht im Obst- und Gartenbau, die Mädchen in den Handarbeiten. Pädagogisches Ziel war die Ertüchtigung der Dorfjugend, ihre künftige wirtschaftliche Situation aus eigener Kraft zu verbessern. Dies war umso wichtiger, als die Gemeinde Waldbröl zu den ärmsten in der Rheinprovinz zählte und ihren Bewohnerinnen und Bewohnern nur wenige Möglichkeiten bot, ein ausreichendes Einkommen zu sichern. Fabriken gab es kaum. Viele arbeitsfähige Männer versuchten ihr Glück

deshalb in den wachsenden Industriestädten Barmen, Elberfeld, Kronenberg, Remscheid, Solingen oder Essen.

Beengte Verhältnisse

Die Zahl der Schülerinnen und Schüler wuchs über die Jahre stark an. 1869 zählte das Einzugsgebiet 109 schulpflichtige Kinder. Die 1854 von der Preußischen Regierung erlassenen „Grundzüge, betreffend Einrichtung und Unterricht der evangelischen einklassigen Elementarschule“ sahen 80 Kinder als Maximum für eine einklassige Schule vor – eine Herausforderung sowohl für den diensthabenden Lehrer als auch für die Räumlichkeiten. Allerdings erschienen nie alle Kinder gleichzeitig. Gemäß dem Motto „primum vivere, deinde philosophari“ stand die Sicherung des Lebensunterhalts an erster Stelle. Hierfür wurden auch die kleinsten Familienmitglieder herangezogen. Die Mithilfe im Haushalt, in der Landwirtschaft oder zur Pflege eines Angehörigen führten häufig zu Schulversäumnissen. Deshalb lag die Schulbesuchsquote in den 1860er Jahren bei knapp 70%. Nichtsdestotrotz war der kleine Schulsaal in Hermesdorf regelmäßig überfüllt. Lehrer Wirths berechnete den pro Kind zur Verfügung stehenden Platz mit 0,28 qm im



- 1 *Vorderansicht der Elementarschule von Waldbröl-Hermesdorf. Das noch weitgehend original erhaltene Gebäude konnte am Originalstandort nicht erhalten werden. (Foto: LVR-Freilichtmuseum Lindlar)*
- 2 *Aktiv am Dorfgeschehen beteiligt: die Lehrer Bals und Klüppelberg beim Ausflug mit dem Hermesdorfer Turnverein im Jahr 1927 (Foto: Familie Bals, Waldbröl-Hermesdorf)*



- 3 *Der Schulsaal war 52 qm groß und geplant für 80 Schulkinder. Die Realität sah jedoch anders aus: Zu Höchstzeiten besuchten 118 Kinder die Hermesdorfer Schule, 1930er Jahre. (Foto: Familie Bals, Waldbröl-Hermesdorf)*
- 4 *Hermesdorfer Schulklasse im Jahr 1919: Lehrer Friedrich Bals in der Mitte (Foto: Familie Bals, Waldbröl-Hermesdorf)*
- 5 *Lehrer Friedrich Bals mit Ehefrau Meta, den Kindern Ilse und Walter und Hund Lumpi, um 1926 (Foto: Familie Bals, Waldbröl-Hermesdorf)*

Sommer und 0,34 qm im Winter. 1875 führte man deshalb alternierenden Unterricht ein. 1890 wurde eine zweite Klasse eingerichtet und in zwei Schichten – vormittags und nachmittags – unterrichtet. 1913 schuf man eine zweite Lehrerstelle. Zeitweise fand der Unterricht für die zweite Klasse in einem Vereinshaus statt.

Der alte Schulsaal – so merkt Lehrer Friedrich Bals (1886-1960) in der Schulchronik an – hatte sich „längst in technischer wie auch hygienischer Hinsicht als unbrauchbar erwiesen“. Um die Situation zu verbessern und vor allem der dauerhaften Raumnot zu begegnen, beschloss der Gemeinderat 1914 die Erweiterung des Gebäudes. Bis der Anbau jedoch fertiggestellt war, sollten noch viele Jahre vergehen: 1937 konnte der Unterricht darin schließlich beginnen. Im Zuge der Erweiterung wurde die alte Schule umgebaut, modernisiert und Wohnraum für eine weitere Lehrerfamilie geschaffen.

Forschung und Funde

Die Schulchronik, geführt von 1861 bis 1966, ist eine der wichtigsten Quellen zur Aufarbeitung der Hermesdorfer Schulgeschichte. Sie stellt darüber hinaus ein wertvolles zeitgeschichtliches Dokument dar, denn sie enthält nicht nur Berichte über die Geschehnisse in der Schule, sondern auch vielfältige Aufzeichnungen zur Orts- und Regionalgeschichte, zu politischen Ereignissen, besonderen Vorkommnissen, zur Landwirtschaft und vielem mehr. Da der Schulvorstand

die Einträge Jahr für Jahr abzeichnete, waren die Chronisten um einen möglichst neutralen Ton bemüht. Dennoch erfahren die Leserinnen und Leser mitunter auch Persönliches, etwa über den ersten Lehrer an der Schule, Martin Wirths. 1876 schreibt er: „Nachdem schon im Laufe des Jahres 1875 in dem zu dem hiesigen Schulbezirk gehörigen Orte Geiningen die Diphtheritis in sehr bösartiger Weise aufgetreten war und dort in wenigen Wochen acht Kinder, darunter drei Schulpflichtige, dieser schrecklichen Krankheit erlegen waren, verbreitete sich die Krankheit im Frühjahr dieses Jahres fast über den ganzen Schulbezirk. Es starben allein im hiesigen Orte in wenigen Monaten 24 Kinder, darunter dem Schreiber dieses drei Knaben in sehr kurzer Zeit.“ Wirths sollte sich von diesem tragischen Ereignis nicht erholen. Aufgrund „außerordentlich starke Schicksalsschläge in seiner Familie und dadurch bei ihm hervorgerufene heftige nervöse Erregungen“ beantragte er 1892 den vorzeitigen Eintritt in den Ruhestand.

Ebenso wertvolle Einblicke in das Hermesdorfer Schulleben liefert der Nachlass des Lehrers Friedrich Bals (1886-1960). Der aus dem Märkischen Oberrahmede stammende Bals hatte die Realschule in Gummersbach besucht, die Präparande in Mettmann und schließlich das Lehrerseminar in Gummersbach. Von 1911 bis 1948 war er in Hermesdorf tätig und bewohnte mit seiner Familie das Obergeschoss der Schule. Sein Nachlass beinhaltet persönliche Unterlagen sowie zahlreiche Fotos, die wiederum für die Rekonstruktion der Einrichtung im Zeitschnitt der 1920er Jahre sehr



hilfreich sind. Auch sind einige Möbelstücke und die Bibliothek erhalten. Historische Dokumente, etwa aus dem Landesarchiv Duisburg oder dem Archiv der evangelischen Kirchengemeinde Waldbröl, ergänzen das „Puzzle Schule Hermesdorf“. ❄

Umzug und Zukunft

Die 1861 errichtete alte Dorfschule aus Waldbröl-Hermesdorf konnte an ihrem Originalstandort nicht erhalten werden. Um das historisch bedeutsame Gebäude vor dem Abbruch zu retten, wurde es nach Lindlar versetzt. Ziel ist es, die alte Schule als Zeugnis der oberbergischen Bildungsgeschichte zu erhalten und der Öffentlichkeit dauerhaft zugänglich zu machen. Das Gebäude selbst wurde in ganzen Teilen versetzt, um möglichst viel originale Bausubstanz zu erhalten (s. dazu auch Artikel aus S. 24ff).

Durch eine restauratorische Untersuchung konnten im Schulsaal mehrere Umbauphasen und elf verschiedene Raumfassungen festgestellt werden. Am neuen Standort im LVR-Freilichtmuseum Lindlar wird die Schule Hermesdorf eine Ausstellung zur regionalen Bildungsgeschichte sowie einen Mitmachraum für Kinder und Jugendliche beherbergen.



Zur Autorin

Anka Dawid-Töns, freiberufliche Kulturwissenschaftlerin, geb. 1976 in Singen am Hohentwiel. Nach dem Studium der Empirischen Kulturwissenschaft und Romanistik an der Universität Tübingen entwickelt und realisiert sie als freiberufliche Kulturwissenschaftlerin Ausstellungen sowie museums- und umweltpädagogische Programme. Sie lebt in Düsseldorf.

Im Obergeschoss können die Museumsbesucherinnen und -besucher zudem zwei nach originalem Vorbild eingerichtete Räume der ehemaligen Lehrerwohnung besichtigen. Die in der ehemaligen Lehrerwohnung im Obergeschoss freigelegten Tapetenreste dienen als Vorlage zur Wiedereinrichtung der Räume.

Das Projekt „Schule Hermesdorf“ wird realisiert vom Museumsförderverein und ermöglicht durch großzügige Spenden und Fördermittel, unter anderem von der LEADER-Region Oberberg und der NRW-Stiftung.